

Norte Potosí Info 3-24
30.7.24

An alle Freunde und Förderer der Misión Norte Potosí

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

Anfang Juni waren wir (Ele und Martin Fey) in der kath. Kirchengemeinde Christus Unser Friede in Duisburg im Hagenshof anlässlich einer Trauerfeier für Günter Lange, der früher unser Professor für Religionspädagogik an der Universität Duisburg war. In der Kirche entdeckten wir Spuren der ersten Partnerschaft mit der Misión Norte Potosí, die vor über 40 Jahren hier begann. An einer Wand hängt über einer Kreuzwegstation ein kleines Kreuz.



Dieses Kreuz stammt aus der Kapelle der Claretiner in Sakaka. Bei unserem ersten Besuch in Norte Potosí 1983 hatten wir ein Duplikat der Kreuzwegstation „Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen“ als Partnerschaftsgeschenk mitgenommen, denn wir wollten den Menschen in Norte Potosí helfen ihr Kreuz zu tragen. Seitdem hängt dieses Bild in Sakaka und im Hagenshof hängt das kleine Kreuz.

Im Gemeindesaal finden wir eine kleine Mamita (Maria mit dem Jesuskind). Sie war ein Geschenk von Padre Juan Ramón Alcalde an die Gemeinde im Hagenshof bei einem seiner Besuche in den 80er Jahren. Hier im Hagenshof fing alles an...



1989 gründeten wir dann zusammen mit einigen anderen den MEF-Kreis in der Kirchengemeinde St. Marien in Oberhausen und 1990 beschloss der damalige Pfarrgemeinderat auf Initiative unseres Kreises die Partnerschaft mit der Misión Norte Potosí. Unser Ziel war damals den Blick über den eigenen Kirchturm hinaus auf die Lebenssituation von Menschen in einem weit entfernten Land zu lenken. Wir wollten aufmerksam machen, dass es nicht allen Menschen in der Welt so gut geht wie vielen bei uns. Von der Ersten und der Dritten Welt war damals die Rede, von den Reichen und den Armen, von wirtschaftlichen Abhängigkeiten, von denen die einen profitieren und unter denen die anderen leiden.

In Norte Potosí begegneten wir damals Menschen, die in extremer Armut lebten, in einfachsten Verhältnissen, eine Familie mit mehreren Kindern lebte in einem Raum in einer Lehmhütte. Ackerbau und Viehzucht halfen ihnen beim Überleben. Doch die Felder waren klein. Nur bestimmte Lagen der oft steilen Berge waren zu bewirtschaften. Der Boden war steinig und felsig. Die Ernährung war einseitig: Kartoffeln, Bohnen, Quinoa, manchmal Mais. Es fehlten vor allem Vitamine. Diese existentielle Not kannten wir in Europa nicht, zumindest nicht aus eigener Erfahrung. Wir erinnerten uns an die Botschaft Jesu von Nazareth vom Reich Gottes, das in dieser Welt schon begonnen hat und sich überall dort zeigt, wo Menschen füreinander da sind und miteinander teilen. Wir wollten dazu beitragen, dass zumindest ein wenig von dieser Hoffnung Wirklichkeit wird.

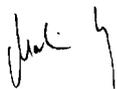


Und heute – 34 Jahre später? In Norte Potosí hat sich vieles zum Besseren verändert. Es gibt mehr gut befahrbare Wege, die mittlerweile auch abgelegene Dörfer erreichen. Die Versorgung mit Trinkwasser ist gesichert und die meisten Orte haben Anschluss an das Stromnetz. Die Gesundheitsversorgung ist viel besser als noch vor Jahrzehnten, was sich in einer gestiegenen Lebenserwartung zeigt. Vor allem aber ist die schulische Bildung so weit entwickelt, dass heute alle Kinder eine Schule besuchen können. Zu letzterem tragen nach wie vor die vier Wohnheime der Claretiner bei, die wir von Oberhausen aus unterstützen. Also alles gut?

Trotz alledem ist das Leben in den abgelegenen Andendörfern hart, denn die Ernten reichen so gerade fürs Überleben. Viele Aymara und Quechua, vor allem jüngere Menschen, sehen ihre Zukunft oft nicht in Norte Potosí. Sie wandern ab und ziehen in die großen Städte Oruro, Cochabamba u.a. Sie erhoffen sich dort ein besseres Leben, doch viele von ihnen landen letztlich in den Randgebieten der Städte und halten sich im informellen Sektor mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser.

Wir machen weiter mit unserem Engagement, denn eine gute Bildung ist eine wichtige Voraussetzung für eine bessere Zukunft. Wir danken an dieser Stelle allen Menschen, die die Entwicklung in Norte Potosí weiter unterstützen. Es tut immer wieder gut zu erfahren, wie viele sich beteiligen. Und wir spüren auch deutlich, dass das, was aus christlicher Solidarität entstanden ist, Kreise über den kirchlichen Raum hinaus gezogen hat. Nicht nur Christen setzen sich für eine bessere Welt ein, sondern Menschen aus unterschiedlichen Beweggründen. Uns alle eint das Ziel: Eine bessere, eine gerechtere Welt, in der Menschen miteinander teilen und solidarisch leben.

Mit besten Grüßen



Martin Fey



PS: Herzliche Einladung zum Gemeindefest in St. Marien am 31.8./1.9.24! Der MEF-Kreis ist wieder mit einem Stand dabei und freut sich über alle, die mal vorbeischaun...

Mitglieder des MEF-Kreises stellen sich vor:



Martin Fey, 67 Jahre, Ruhestand

Vor 40 Jahren – 1983 - besuchte ich zum ersten Mal gemeinsam mit meiner Frau Ele die Misión Norte Potosí. Seitdem ist diese Region in den bolivianischen Anden Teil unseres Lebens. Konkret sind es die Menschen dort: Auf der einen Seite Aymara und Quechua, die unter einfachsten Bedingungen leben und auf der anderen Seite Claretinerpadres, die an der Seite dieser Menschen leben und sie unterstützen. Ich sehe dort eine Kirche auf der Seite der Armen, die Menschen beisteht, sich aus unwürdigen Lebensbedingungen zu befreien. Seit Jahrzehnten unterstützen wir gemeinsam mit vielen anderen Menschen in Deutschland die Wohnheime der Misión in dieser Region, damit auch die Kinder und Jugendlichen aus abgelegenen Dörfern eine weiterführende Schule besuchen können. Tausende haben im Laufe der Jahre einen Schulabschluss geschafft. Ein Teil von ihnen arbeitet heute als Lehrer*in, Mediziner*in, Erzieher*in oder Mitarbeiter*in in der örtlichen Gemeindeverwaltung. Viele andere suchen ihr Glück in bolivianischen Großstädten. Sie alle haben die Chance auf ein besseres Leben. Gemeinsam tragen wir zu einer gerechteren Welt bei!

Spendenkonto: Kath. Kirchengemeinde St. Marien, Bank im Bistum Essen,
IBAN: DE08 3606 0295 00152 50135, BIC: GENODED1BBE, Stichwort: Norte Potosí